SEIT ÜBER EINEM JAHR BEREICHERT HERMANN PALLHUBER, DOZENT FÜR BLASORCHESTERLEITUNG UND DIRIGENT, DIE CLARINO MIT EINER PRAXISSERIE FÜR DIRIGENTEN. HIERIN WIDMET ER SICH MIT »HIRN, HERZ UND HAND« DEN ASPEKTEN FÜR DIRIGENTEN. IN DIESER AUSGABE STELLT ER DIE FRAGE, OB SICH EIN VERBAND ALS AUSBILDUNGSINSTITUT FÜHLEN DARF.

AM PULT DER ZEIT

KANN, SOLL UND DARF ER?

EIN VERBAND GOES MUSIC LEADERSHIP

Etwas hochtrabend die Phrase finden Sie? Noch dazu Englisch? Zu modern für uns? Ich wage zu behaupten, dass Sie sich bereits mittendrin im »Leadership« befinden in Ihrem Verein oder Verband.

»Educational Leadership« heißt Leitungsfunktion einer Bildungseinrichtung zu übernehmen und auszuüben, mit Managementaufgaben vertraut zu sein, Management- und Organisationsentwicklungskonzepte ebenso zu kennen wie Prinzipien der Entwicklung eines (schulischen) Instituts. Außerdem – und das ist möglicherweise das Wichtigste bei allen Arten von Leadership: Soft Skills wie Kommunikation, Konfliktmanagement und Teamentwicklung intuitiv zu beherrschen und anzuwenden: im Verband als Präsident, als Dirigent, als Jugendleiter. Im Verein als Vorsitzender, als Kapellmeister oder als Satzführer eines klingenden Registers, als Betreuer des Jugendorchesters – als Betreiber der Vereinskantine oder als jährlicher Putztrupp im Vereinsheim – ob bewusst oder unbewusst – es geht nicht ohne ein gewisses Maß an sogenanntem Leadership – für uns jetzt »Music and Educational Leadership«! Und das benötigen wir, zumal wir als Dirigenten unweigerlich in Leadership-Rollen stecken. Ein Verband, ein Verein als Bildungsinstitut! Geht das? Ja!

Dirigenten im Verband – die Aus- und Fortbildung in Tirol

Ein Blick nach Österreich, nach Tirol: Bekanntlich wird seit zehn Jahren am Tiroler Landeskonservatorium ein sechssemestriger Lehrgang für angehende Blasorchesterdirigenten angeboten. Der Blasmusikverband Tirol wiederum bietet seit Jahren Aus- und Fortbildungsmodule an. Hinzu kommen noch die Angebote der Musikschulen, Weiterbildungsseminare, Bläsertage und Bläserwochen in den verschiedenen Institutionen und Musikbezirken: Das bekannte »Modell Tirol« hat alle Angebote sinnvoll zusammengeführt. Die ersten vier Absolventen stehen gerade vor ihrer Abschlussprüfung. Weitere sechs warten im Vorabschlussjahr, das Interesse an einer profunden Ausbildung ist ungebrochen, wie die Anmeldezahlen innerhalb der Institute zeigen.

Weit über 100 Teilnehmer

Die Kooperationspartner (Konservatorium, Musikschulwerk und Blasmusikverband) können dabei ihr bisheriges Profil beibehalten, sind aber an den Berührungspunkten und inhaltlichen Überschneidungen aufeinander abgestimmt und somit für alle Teilnehmer in der Struktur transparent und in den Inhalten kompatibel – das ist der große Bonus dieses Systems. Weit über 100 angehende Blasmusikfachleute sind nun im »Modell Tirol« vereint und können die inhaltlichen Gemeinsamkeiten der bis jetzt getrennten Ausbildungsangebote nützen und – wenn gewünscht – zeitsparend miteinander kombinieren. Und dadurch werden die Teilnehmer immer noch besser betreut mit einem sehr großen und hochstehenden Repertoire praktischen sowie pädagogisch-methodischen Lehrinhalten! Zu gut für unser Blasmusikland Tirol? Sicher nicht, sagen die internationalen Fachleute, die dieses Modell in Tirol bereits ein wenig beneiden.

Und sie werden immer besser…

Jetzt schon und in naher Zukunft werden die Musikkapellen in Tirol von diesem neuen Profil direkt und indirekt profitieren. Viele Musikkapellen finden jetzt schon sehr schnell ihren Kapellmeister und können sogar unter mehreren Bewerbern auswählen. Für den Erfolg bei der Kapellmeistersuche sind mehrere Komponenten ausschlaggebend: Ein wenig sind auch unsere Musikkapellen nun aufgerufen, ihrem Wunschkapellmeister oder generell einem Kapellmeister auch ein entsprechendes Umfeld zu bieten und sich »attraktiv« für jemanden

Foto: Bernhard Aichner

zu machen. Die psychologisch-pädagogische Ausbildung hat in den vergangenen Jahren enorm an Bedeutung gewonnen – deshalb wird seit mehreren Jahren gerade im Modell Tirol auf diese Komponente der menschlichen-pädagogischen Ausbildung der Kapellmeister in den Praktika und Lehrproben besonders Wert gelegt – mit Erfolg, wie sich immer mehr zeigt. Auch wenn nur die Methodik letztlich direkt beeinflussbar und Charakterliches grundsätzlich in der Persönlichkeit festgelegt ist, wird am Ausdruck, an der Interaktion, an der Einstellung zum dörflichen/städtischen Musizieren, zum sprichwörtlichen »Amateurmusizieren«, und an der Psychologie des Ensemble-Leitens gearbeitet. Geeignete Methoden und realistische Sichtweisen werden gerade in einer professionalisierten Ausbildung aufgezeigt und das Ergebnis wird immer mehr am Charisma eines Dirigenten erkennbar sein. Die »ungeschriebenen Gesetze« des Vereinsmusizierens spielen sich ja meist in außermusikalischen Bereichen ab.

Gerade die vier Abschlusskandidaten heuer am Tiroler Landeskonservatorium sind in ihren Musikkapellen in dieser Hinsicht erfolgreich. Der Erfolg beruht dabei auf der erworbenen fachlichen Qualifikation, die sich auch bei der Arbeit mit einer Sächsischen Bläserphilharmonie bewährt, gepaart mit menschlich-pädagogischer Vermittlung, wie sie gerade für die Arbeit in der dörflichen Kapelle nötig ist.

Der Ausbildungsstand wird immer höher

Heute bemerken wir in den Reihen unserer Musikkapellen einen immer höheren Ausbildungsstandard unserer Musikantinnen und Musikanten. Dies ist zu begrüßen und als eine erfreuliche Entwicklung der vergangenen 20 Jahre zu bemerken. Es ist aber gleichzeitig auch ein Auftrag an uns Kapellmeister, mit dem Niveauanstieg ebenfalls mitzuhalten, um für die heute sehr musikalisch interessierten und leistungsbereiten Vereinsmitglieder attraktiv zu bleiben, ihnen etwas zu bieten und sie nicht zu verlieren. Sich als Kapellmeister in Dirigieren und Blasorchesterleitung auszubilden oder zumindest weiterzubilden, ist weniger selbstverständlich als es von unseren Musikantinnen und Musikanten am Instrument immer wieder erwartet wird. Letztlich wird es an der Musikalität des Musikvereins insgesamt hörbar sein, welchen fachlich-musikalischen Einfluss ein Dirigent auf seine Musikkapelle nimmt, wie er sie entwickelt bzw. wie er den heutigen musikalischen Standards des dörflich-städtischen Musizierens in den Vereinen entspricht. Spätestens dann könnte es ein unsanftes Erwachen geben, wenn wir unsere geschützten, systemerhaltenden und vertrauten Bereiche verlassen (sprich: an Wettbewerben teilnehmen, gute Gastkapellen einladen, andere Dirigenten kennenlernen, Workshops abhalten, uns auf zeitgemäßes und fachlich-musikalisches Terrain begeben etc.).

Bei aller Notwendigkeit eines florierenden Vereinslebens – das gesunde Selbstbewusstsein unserer Musikvereine sollte sich zu einem guten Teil auch auf Musikalisches und Fachliches berufen können – und das beginnt auch beim handwerklich-dirigentisch gut aus- bzw. weitergebildeten Kapellmeister. Weiterbildung als Kapellmeister sollte, wenn man's genau nimmt – wie in allen anderen Tätigkeitsbereichen unserer Zeit – Auftrag und Verpflichtung unseren Musikantinnen und Musikanten gegenüber sein. Darauf dürfte auch jede Musikkapelle, wenn sie möchte, Anspruch erheben – auf gesundes »Music and Educational Leadership« ihres Dirigenten! ▮